Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1905)**

Heft 51

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

construction puisse être commencée. Nous espérons cependant que ceci sera possible dès l'automne de cette année.

Le « Kunstlerhaus » actuel est trop petit pour une grande exposition. Nous ne possédons pas d'autres locaux qui pourraient répondre à notre but; car la Bourse, à ce que l'on nous apprend, ne sera plus disponible. Ce n'était pas un local idéal, mais c'était toujours un local.

Je me suis permis de faire ces remarques en réponse au désir manifesté par le Comité central de recevoir des indications sur les locaux appropriés et disponibles des différentes villes. Ces locaux, le nouveau « Kunsthaus » nous les offrira; nous souhaitons que ce soit dans un avenir prochain.

Agréez l'assurance de mes sentiments dévoués.

Zurich, le 29 février 1905.

S. Righini,
Président de la section de Zurich.

INHALTSVERZEICHNIS:

1. Rudolf Koller.
2. Antrag betreff eines Mitgliedkarte.
3. Ein Gesetzesentwurf.
4. Ausstellung der Aquarellisten.
5. Simplon!
6. Mitteilungen des Centralkomitees:
   a) Internationale Ausstellung in München.
   b) Eidgenössische Kunstkommission.
   c) Richtigstellung des Mitgliederverzeichnisses.
   d) Avis.
7. Wettbewerbe.
8. Korrespondenz der Sektionen.

Rudolf Koller †.

Es ist stille geworden da draussen im idyllisch gelegenen Zürichhorn; die Stätte rastlosen Strebens und Schaffens ist geschlossen; Rudolf Koller, der unermüdliche, schaffensfreudige Altmeister schweizerischer Kunst ist nach längerem Krankenlager seinen Leiden erlegen. Die Schweiz hat in ihm einen ihrer besten und volkstümlichsten Künstler verloren.

Geboren am 21. Mai 1828 in Zürich, verriet Koller von Jugend auf grosses malerisches Talent und war es namentlich die Tierwelt, zu der er sich mit seiner Kunst hingezogen fühlte. Nach dem ersten Unterricht in seiner Vaterstadt durch den Zeichnenlehrer Schweizer und den Landschafts- und Tiermaler Ulrich, befand er sich schon als 16 jähriger auf dem würtembergischen Gestüte zu Scharnhausen; später machte er seine Studien in Düsseldorf, wo er sich mit Böcklin befreundete und mit demselben gemeinsam eine längere Studienreise nach Antwerpen, Brüssel und Paris unternahm und dort längere Zeit Aktstudien machte und nebenbei fleissig in den Kunstsammlungen kopierte; nach kürzerem Aufenthalt in der Heimat zog er 1850 für 2 Jahre nach München, um dann dauernd sich in Zürich niederzulassen.

Im Mai 1856 verehelichte er sich mit Bertha Schlatter von St. Gallen, der allezeit munteren, lebensfrohen Gattin, die mit ihrem liebenswürdigen frohen Wesen seinen Lebensweg stets so heiter und sonnenreich als nur möglich zu gestalten wusste. Im Jahre 1860 erwarb er den prächtigen Landsitz am Zürichhorn, wo er seine Tiere frei herumlaufen lassen konnte, inmitten eines herrlichen Naturparkes mit prachtvollen Baumgruppen, malerischen Sumpfpartien und Fernsicht auf See und Alpen, ein Studienplatz, wie er für einen Tiermaler nicht günstiger und schöner gedacht werden konnte. Hier sind auch seine bedeutendsten und eigenartigsten Studien und Bilder entstanden, Freilichtmalerei im besten Sinne des Wortes, 30 Jahre bevor der Name « Pleinair » Gemeingut der Massen geworden ist.

Kein anderes Vorbild kennend als die grosse erhabene Natur, hat sich Koller früh seinen eigenen grosszügigen, kräftig realistischen Styl erarbeitet, so dass selbst Werke aus seinen jüngeren Jahren bereits einen ganz bestimmten persönlichen Stempel aufweisen. Trotz allem Streben nach Naturwahrheit war dies doch nie Kollers einziges und letztes Ziel; hierzu war er viel zu viel wirklicher Künstler: seine Bilder mussten etwas zu sagen haben, einen bestimmten poetischen Gedanken verwirklichen, mussten Seele haben; stets war er auf eine gute abgeschlossene Bildwirkung, wohlüberlegte Verteilung von Licht und Schatten bedacht. Wahr, poesie- und stimmungsvoll, gut in der Composition, schön und kräftig im Colorit, dazu die Motive fast ausschliesslich aus dem schweizerischen Volks- und Tierleben: was Wunder wenn Kollers Schöpfungen rasch in die Herzen des Schweizervolkes geleuchtet haben und ihn zu einem der volkstümlichsten Schweizermaler gemacht haben?

Aber auch unter seinen Kollegen hat Koller stets die grösste Hochachtung genossen, wohl in erster Linie von keinem geringeren als Arnold Böcklin; verhältnismässig früh hatte Koller schöne Erfolge, Ehrungen und Auszeichnungen aufzuweisen, in München schon 1856; die Galerien von Wien, Dresden, Madrid hatten Bilder von ihm erworben; die Zahl seiner Werke in schweizerischen und ausländischen Museen ist eine sehr beträchtliche, derjenigen in Privatbesitz eine überaus grosse zu nennen, so dass von einer Verkennung und diesbezüglichen Verbitterung, von welcher man in letzter Zeit in verschiedenen Blättern so viel zu lesen bekam, im Ernste wohl füglich nicht gesprochen werden konnte. Vielmehr war es gerade das Gefühl innerlicher Zufriedenheit und eines gewissen gemütlichen Wohlbehagens, was uns den Künstler auch als Mensch so ungemein lieb und sympathisch machte. Vollends seine Jubiläumsausstellung 1898 mit